

„20 bis 30 kurze Schnäpse – und dann noch ein paar Bierchen“

Eine hochkarätige Expertenrunde diskutierte in Heidelberg über das Problem „Jugend und Alkohol“ – Auch die Eltern stehen in der Verantwortung

Von Stefan Zeeh

Heidelberg/Rhein-Neckar. „Immer jünger, immer öfter und immer intensiver blau“, so beschrieb Kirsten Baumbusch, Moderatorin der Veranstaltung „Jugend und Alkohol“, den ungebrochenen Hang Jugendlicher zum exzessiven und sorglosen Alkoholkonsum. Dies hatte die Vereine „Sicheres Heidelberg – SicherHeid“, „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar“ und „Kampf der Droge“ dieser Tage dazu veranlasst, über das durchaus komplexe Thema umfassend zu informieren.

Die wissenschaftliche Grundlage dazu steuerte Professor Adolf Gallwitz von der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen bei. „20 bis 30 kurze Schnäpse, kein Problem, und dann noch ein paar Bierchen“, sagte ein Jugendlicher in einem kurzen Filmausschnitt, den Gallwitz präsentierte. Doch es ist nicht nur die Alkoholmenge, die Jugendliche konsumieren und die besorgniserregend ist. Es ist vor allem die gestiegene Zahl an Jugendlichen, die mit Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Waren es im Jahr 2000 noch 9500 Fälle, so wurden 2007 bereits 23 000 Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung behandelt. „Alkohol ist ein Gewaltdatalysator, bei sexuellen Übergriffen oder bei Ver-

kehrsunfällen beteiligt“, erläuterte Gallwitz die Auswirkungen. Ebenso erleidet der eigene Körper Schädigungen. „Was auf einer Zigarettenpackung an Warnhinweisen steht, müsste auch auf jeder Wein- oder Bierflasche drauf sein“, machte Gallwitz deutlich. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen sei das Gehirn besonders anfällig für so genannten neurotoxischen Stress, der etwa von Alkohol ausgelöst wird.

„Die moderne Drogenforschung sieht in einer Sucht immer die Folge eines Lernprozesses“, ging Gallwitz auf die Ursachen des übermäßigen Alkoholkonsums ein, der ein Spiegelbild unserer Gesellschaft darstelle. Allerdings sei das so genannte Komasaufen keine Erfindung unserer Zeit, das gab es wohl schon früher, nur gebe es darüber keine Statistiken.

Allerdings besteht anscheinend in den letzten Jahren vermehrt die Möglichkeit, das Freizeitverhalten mit exzessivem Alkoholkonsum zu verbinden. Eine Ursache dafür sah Gallwitz in der Preisgestaltung alkoholischer und nichtalkoholischer Getränke.

„Bier ist oft billiger als ein nichtalkoholisches Getränk.“

In der Erziehungsfähigkeit der Eltern sah bei der nachfolgenden Podiumsdiskussion Myriam Feldhaus, Leiterin des Heidelberger Jugendamtes, einen weiteren wichtigen Grund für den übermäßigen Alkoholkonsum. Deshalb müsse man die El-

tern stärken und fördern, dürfe sie dabei jedoch nicht aus ihrer Verantwortung entlassen. Einen ebenfalls auf die Erziehungsberechtigten abzielenden Lösungsansatz präsentierte Roland Schulz, Leiter des Jugendamtes Rhein-Neckar-Kreis. Bei dem im Kreis praktizierten Dreistufenmodell bekommen die Eltern

auffällig gewordener Kinder und Jugendlicher zunächst einen „motivierenden Brief“. Wird das Kind oder der Jugendliche erneut wegen Alkoholkonsums auffällig, werden die Eltern aufgefordert eine Suchtberatungsstelle aufzusuchen. Erfolgt eine dritte Meldung durch die Polizei, besteht der Verdacht der Kindeswohlgefährdung und die Mitarbeiter des Jugendamtes machen einen Hausbesuch bei den Erziehungsberechtigten. Die Rolle der Eltern sah auch Dieter Mehl vom Verein „Kampf der Droge“ als besonders wichtig an. „Die Eltern sind Vorbilder für ihre Kinder“, betonte er.

Auf die Jugendlichen selbst ging Corinna Götz vom Projekt „Was tun gegen Sucht“ ein. „Wir stärken die Jugendlichen in ihrer Lebenskompetenz“, berichtete sie von ihrer Arbeit. Diana Reichle von der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle Heidelberg zeigte, warum das notwendig ist. „Viele Jugendliche wissen gar nicht, wie Alkohol wirkt oder wie sie sich selbst Grenzen beim Alkoholkonsum setzen können“, erklärte sie.



Im Rahmen der Podiumsdiskussion im Heidelberger „Haus der Jugend“ berichtete Stephan Domke (2. v. r.), Polizeidirektion Heidelberg, über Alkoholexzesse auf der Neckarwiese. Foto: Peter Dorn